

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Pressburger Zeitung No. 27.

Dienstag, den 6. April. 1819.

---

## König Rudolph und die Bäcker- frau.

Als König Rudolph in Mainz war, und eines Morgens unversehens Kälte eingefallen, daß man sich im Lager nicht erwärmen konnte, stand er auf, warf seinen Rock um, und ging in eines Bäckers Haus, seiner Wohnung gegenüber, zu dem Koflhaufen, den der Bäcker aus dem Ofen gezogen. Die Bäckerin, zornig über seinen Ungestüm, fuhr ihn mit bösen Worten an, daß er dergestalt in das Haus gelaufen. Seyd nicht zornig; liebe Frau, sprach der König; ich bin ein guter alter Landsknecht, hab' nicht viel zum Besten, und mein bißchen Armuth dem König Rudolph aufgehängt, deßhalb muß ich mich behelfen wie ich kann. Droll dich hin zu deinem Bettlerkönig, antwortete die Bäckerin; es geschieht Euch allein recht, weil Ihr das Land verheert, und den Armen ihre Nahrung aus den Händen reißt. König Rudolph sprach: Was hat denn der arme König angestellt, das so böse ist? Ist das nicht böse genug, antwortete die Frau, alle Bäcker und ich arme Frau sind durch seine Krieger arm geworden; können auch nicht zu Kräften kommen. Und nach vielen Scheltworten sprach sie zu dem Könige: Packer dich, Alter, oder ich mache dir Beine. Der König hatte solches Gefallen an des Weibes Eifer und wollte nicht weichen, da ergriff die Frau einen Kübel mit Wasser, schüttete es ungestüm auf die Kohlen und den König; daß er naß wieder in seine Wohnung laufen mußte. Um

den Mittag, als er bey'm Ambiß saß, befahl er seiner Wirthin, eine Schüssel von seinem Tische der Bäckerin zu bringen sammt einem Quart Wein, und derselben von dem alten Landsknecht Dank zu sagen, dem sie Morgens bey den Kohlen so gutes Baad geschenkt. Darauf erzählte der König seinen Gästen mit Fröhlichkeit die Geschichte, so ihm begegnet war. Die Bäckerin, als sie vernommen, daß der König in ihrem Hause gewesen, fiel in Furcht und Sorge, ging zu ihm in die Herberge, und bat mit einem Fußfall um Verzeihung. Sie gab damit dem König noch mehr Ursache zur Kurzweil, und er wollte ihr gar nicht verzeihen, sie schelte ihn denn wieder, wie sie des Morgens gethan. Endlich faß die Frau ein Herz, und wiederholte gleichsam in Entrüstung alles, was sie Morgens ausgestossen, wodurch sie den König und die Andern so fröhlich gemacht, daß sie mit Gnaden entlassen ward. „Dieß Exempel — seht Lehmann in seiner Chronik von Speier hinzu — wiewohl es zu unsern Zeiten mehr für eine Fabel als eine Wahrheit möchte gehalten werden, so ist's doch von glaubwürdigen historici beschrieben, und von Verständigen als ein wahrhaft Exempel alter deutscher Tugend erkannt und hochgehalten.“

### Freye Stadt Krakau.

Ein niederländisches Blatt theilt über diesen, unter dem Schutze von Oesterreich, Rußland und Preussen stehenden Freystaat folgende interessante Nachrichten mit: „Krakau vereint in sich Vortheile einer glücklichen Lage mit denen einer glücklichen Verfassung. Gern verweilt der Blick des Beobachters auf diesen Ueberrest und Kern

des ehemaligen Pohlens. Im Mittelpunkt zwischen großen Staaten gelegen, stoßen hier mehrere Hauptstraßen zusammen, und ein schiffbarer Fluß trägt die Erzeugnisse des Bodens und des Gewerbefleißes bis nach dem Hafen von Danzig. Den Bauern ist die Freyheit gesichert. Die Abgaben sind mäßig und werden nur nach Bewilligung der Volksvertreter erhoben, der Staat setzt dem Handel keine einengenden Schranken, die Einfuhr aller Waaren ist erlaubt, neuangelegte Fabriken gedeihen; die seit Jahrhunderten berühmte Universität zählt würdige Männer unter ihren Mitgliedern, welche den Flor der Wissenschaften und Künste befördern; an der Spitze des Staats stehen 12 Senatoren mit einem Präsidenten, der seit drey Jahren sich das Lob der Bürger erworben hat; die Gerichtshöfe werden mit frey gewählten Richtern besetzt; man kennt keine andere Polizen, als eine solche, welche für die Sicherheit des Eigenthums wacht, und die Einigkeit der Bürger nicht stört, die sich alle als Glieder einer Familie ansehen. So verkündet Alles für Krakau die schönste Lage einer auf Geseze, Sittlichkeit, Arbeit und Fleiß gegründeten Freyheit. — Am 11. Sept. v. J. wurde die Verfassungs - Urkunde feyerlich proklamirt. Diese Verfassung ist in Uebereinstimmung mit den bevollmächtigten Kommissarien der drey beschützenden Mächte, von dem Senate und den Abgeordneten aller Gemeinden der Stadt und des Landes angenommen worden. Nach dieser Konstitution sind alle Bürger einander gleich, und keiner darf sich dem öffentlichen Nutzen entziehen; Jeder kann denken, sprechen, rathe und schreiben, was ihm der Republik zum Vortheil zu gereichen scheint. Vom zwanzigsten Jahre seines Alters an genießt er alle Rechte des Bürgers, und kann sich mit dem Glücke des Landes beschäftigen, indem er ihm den Tribut seines Fleißes und

seiner Einsichten darbringt. Der Senat bringt die Verordnungen in Vorschlag, der Landtag ratbeschlagt darüber und bewilligt oder verwirft sie. Die ausgedehnte Freyheit der Presse und die Leichtigkeit, sich alle auswärtigen Werke anzuschaffen, wodurch die Wissenschaften und Künste und die Aufklärung befördert werden, beweisen, daß nichts die Bewohner dieses Freystaates hindert, Wilhelm Tell's großes Wort wahr zu machen, welcher sagte: „Der Republikaner stellt sich durch diesen Namen zwischen den Engel und den Menschen; er muß also besser und größer seyn, als die Menschen, die ihn umgeben.“ — Freyheit aller Religionenübungen, thätiger Schutz für jeden Menschen, er sey einheimisch oder Fremder, gesichertes Eigenthum, eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft, Abschaffung der Bettelley, regelmäßige Ernährung der Armen, Nothmagazine für den Landmann, Primairschulen für beyde Geschlechter in allen Gemeinden und Pfarren; ausgezeichnete Preise für Erfinder in Künsten und Wissenschaften, Kanäle und Verschönerung der Stadt, Fabriken, reiche Magazine der Kaufleute, Bewegung, Fortschritt, Freyheit und Selbstgefühl, dies sind die Vortheile, welche schon jetzt diesem aufblühenden Freystaate die Theilnahme aller Beobachter der Zeit sichern müssen.“

### Die Grabchrift:

Ein weiser Lehrer besuchte mit seinem Zöglinge den Kirchhof. Die vorhandenen Denkmäler wurden aufmerksam betrachtet, und die Grabchriften darauf gelesen. Manche waren einfach genug, und irgend ein kräftiges Wort, welches zu Herzen gehen konnte, wurde auf der Stelle von dem Lehrer benutzt zum Besten des Zöglings. Dieser warf die Frage auf: welche Grabchrift wohl die

schönste seyn möchte? — „An der Stätte der Todten,“  
persekte der Lehrer: „bedarf es am wenigsten vieler Na-  
men vieler Titel. Das Lob über die Tugenden, welche  
der Verstorbene besessen hat, lasse ich noch gelten, wenn  
es wahrhaftig ist. Dadurch wird vielleicht Mancher un-  
ter den Lebenden ermuntert, vornehmlich wenn er hier  
das letzte Ziel aller Dinge ernsthaft betrachtet, nach eben  
den Tugenden zu streben. Allein was sollen die Titel an  
dem Orte, wo der Geist alles Irdische abgelegt hat?  
Nichts würde mich mehr rühren, als wenn ich folgende  
Grabschrift fände;

„Auch Dieser hat seinen Theil Leiden im Lande der  
Prüfung überstanden. Wanderer! frage nicht nach  
seinem Namen. Gut — ist dort der allgemeine  
einzig gültige Name, und gut zu seyn, hat Dieser  
sich stets bestrebt. Nun, Wanderer! gehe hin, und  
thue desgleichen.“ —

In solcher Grabschrift enthielte jeder Satz Wahr-  
heit, und sie würde den Vorübergehenden ergreifen. Die  
allerkürzeste und doch die schönste Grabschrift aber ist die:  
Er hat seine Pflicht gethan! Jeder Mensch  
kann sie einst hinterlassen, nicht auf ein Monument von  
Stein, sondern in die Herzen der Menschen eingegra-  
ben. Ich verlange keine andere Grabschrift,“ so schloß  
der Lehrer. Sein Zögling gab ihm Beyfall, und Bey-  
de verließen nicht ohne wohlthätige Ermunterung für  
ihr Herz den geheiligten Ort.

### List über List.

Allgemein ist die Klage, daß man heut zu Tage im  
Handel und Wandel und bey Verträgen einander zu hin-  
tergehen sucht, und daß manche Tagdiebe auf Kosten an-  
derer gemächlich leben wollen. So lieb ein Betrüger von

Jemand eine beträchtliche Summe und versprach schriftlich das Geld an dem Tag eines gewissen Heiligen zurückzuzahlen. Zum Unglück aber stand dieser Heilige in keinem Kalender, und aus diesem Grunde verweigerte der Schuldner die Zurückgabe. Der Gläubiger klagte bey Gericht, und der Richter, welcher den Betrug gleich merkte, befahl, daß der Schuldner am Allerheiligen Tag, wo auch das Fest des benannten Heiligen sey, bezahlen solle. Da er dieses zu leisten aber nicht im Stande war, so mußte er am Allerseele Tag in's Gefängniß wandern."

### Frühen Kopfsalat (Happelsalat) zu erzeugen.

Im Darmstädtchen gewinnt man (laut v. Rogge) „zu einer Zeit, wo kaum noch geköpfter Winter-Salat erhalten werden kann, durch folgendes, von dem gewöhnlichen Versetzen ganz abweichendes, Verfahren, frühzeitig vortrefflichen Kopf-Salat: Man stecke 3 oder 4 gute Reihen Salat-Saamen nach der Schnur in der Entfernung von einander, in welcher man die Pflanzen setzen würde, doch ja nur  $1\frac{1}{2}$  Zoll tief, in die von Natur oder Kunst angefeuchtete Erde. Haben die Pflanzen mehrere Blätter gewonnen, so schneide man sie bis auf die größten ab und überlasse ihr Wachsthum allein der Natur. Sie verdorren selbst bey der größten Hitze nicht, bleiben vom Gewürm verschont, und werden also auch nicht so häufig vom Maulwurf aus ihrem Standort geworfen. Die so ungekünstelt erhaltenen Salatköpfe wachsen mit dem Winter-Salat, und übertreffen diesen, und selbst den umgepflanzten, an Zartheit, Dauer und Festigkeit der Köpfe."

## Flugheit der Wölfe.

In den westlichen Theilen Nordamerika's giebt es sehr viele Steinböcke, welche von den Wölfen sehr verfolgt werden. Da sie jedoch wegen ihrer Schnellfüßigkeit von den Wölfen nicht eingeholt werden können, so vereinigen sich letztere Heerdenweise, umringen den Steinbock zuerst im weiten Kreise, dann immer enger, bis sie ihn endlich ergreifen können. Die Kapitäne Lewis und Clarke, welche in den Jahren 1804. 1805. und 1806. diese Gegenden bereisten, sahen an den Wasserfällen des Tansy, selbst eine dieser sonderbaren Jagden.

## Mannigfaltiges.

Ein fünfjähriges Mädchen hing mit gleicher Zärtlichkeit an Mutter und Großmutter. Es war der Geburtstag der letzteren, und die Mutter sagte zu der Kleinen: Heute ist der Geburtstag der Großmamma; du mußt für sie bethen, daß sie recht alt wird. Das Kind sah die Mutter mit Verwunderung an. — Nun, fuhr die Mutter fort, willst du denn nicht bethen, daß die Großmamma alt wird? — „Ach, nein!“ antwortete das kleine Mädchen, „sie ist ja ohnehin schon alt; ich will lieber bethen, daß sie wider jung wird.“

Neulich wurde gemeldet, daß in Petersburg kein Scharfrichter aufzutreiben war. Eine ganz andere Meinung von besagtem Amte hat man in andern Ländern; wir lesen nämlich in einem Intelligenzblatt die Anzeige von dem Tode eines Scharfrichters, in welcher die Wittwe desselben meldet; daß ihr Gatte im 45 Jahre seines thätigen Lebens gestorben sey.

Das 15. Stück des Augsburger Intelligenzblattes

enthält die sonderbare Ankündigung, daß bey einer abzu- haltenden Versteigerung auch ein Scharfrichterschwert, nebst andern nützlichen Hausfahrnissen, an den Meistbietenden abgelassen werde.

Als Cäsar Augustus sich das erste Mahl den Bart abnehmen ließ, wurde zu Ehren dieser Bartschur dem ganzen Volke mit ungeheurer Verschwendung ein prächtiger Schmaus gegeben. — Wer die Gewalt in Händen trägt, an dem findet man alles göttlich.

Die Heuratsanzeigen in den nordamerikanischen Freysstaaten begleiten stets große Lobpreisungen. Als z. B.: Hr. Smith heirathet die schöne, unaussprechlich liebenswürdige Miß Rebekka, oder: Morgen hat der General Jonathan das Glück, die schöne, reizvolle, unübertreffliche Miß Rieth zum Altar zu führen. — Man sollte glauben, in Amerika gäbe es nur Heben und Cytheren.

Der Gebrauch der alten Deutschen, Pferde zu essen, hat sich noch in Dänemark erhalten. Wenn ein Pferd ein Bein bricht, oder sonst untauglich wird, so untersucht die Obrigkeit seine Gesundheit; es wird geschlachtet und gegessen.

### E h a r a d e.

Wenn die allzuheißte Erste  
Hin zu böser Handlung reißt,  
Dann spricht fürchtbar das Gewissen,  
Als die letzten zu dem Geiß.  
Wohl dem, der der Stimme folget,  
Und schnell wieder kehrt zur Pflicht!  
Daß das schauerliche Ganze  
Ueber ihn den Stab nicht bricht.

Auflösung der Charade in No. 26.

**D i n t e n f a ß.**

---